

Straßen- Geschichten



Robert Wahren

Warum dieses Buch?

Das Buch soll dem interessierten Leser einige Einblicke in das Berufsleben eines Polizeibeamten gewähren. Dabei soll nicht nur aus der Ferne berichtet werden. Vielmehr möchte ich dem Leser meine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen aus 15 Dienstjahren schildern, ihn an meinen Erlebnissen teilhaben lassen. Gerade jungen Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen den Dienst bei der Polizei anzutreten, soll ein realistischer, anschaulicher Einblick in die tägliche Polizeiarbeit gewährt werden.

Es werden in diesem Buch viele unterschiedliche Situationen geschildert, in die ein Polizist geraten kann. Diese Situationen können positiv, negativ, lustig, heiter, traurig, komisch, aber auch sehr gefährlich sein. Dem Leser soll verdeutlicht werden, dass Polizeiarbeit nicht nur aus Verbrecherjagden, Verfolgungsfahrten und anderen aufregenden Erlebnissen besteht. Es wird auch zu erkennen sein, dass im realen Dienstleben die Geschehnisse nicht nach zwei Werbepausen und 45 Minuten gelöst und vergessen sind. Vielmehr sollen mit diesem Buch auch die Rückschläge aufgezeigt werden, die man im Dienst hinnehmen muss. Als Polizist ist man nicht immer der „Gewinner“. Wenn die geschilderten Vorfälle und Emotionen dazu beitragen, dass Polizisten wieder mehr als Menschen und nicht nur als Geldeintreiber oder Dienstleister des Steuerzahlers angesehen werden, dann ist das ein positiver, vom Autoren gewünschter Nebeneffekt.

Polizeibeamte, die dieses Buch lesen, erkennen sich vielleicht in einigen Situationen wieder. Und sie werden möglicherweise ähnliche oder auch genau umgekehrte Handlungsweisen feststellen.

Anmerkung des Autors

Die im Buch erwähnten Namen entsprechen nicht denen, der in den Sachverhalten handelnden Personen. Orte und Zeiten werden teilweise nur grob wiedergegeben, da diese in den meisten Sachverhalten eine untergeordnete Rolle spielten. Einige Berichte stammen von Kollegen. Diese Berichte wurden entsprechend gekennzeichnet.

Es ist vom Autor nicht beabsichtigt, Sachverhalte mit den niedergeschriebenen Schilderungen rechtlich zu bewerten.

Der Autor

1976 in Magdeburg geboren, lebe ich, Robert Wahren, noch heute in dieser Stadt.

Mit 16 bewarb ich mich bei der Polizei und begann die Ausbildung im September 1992. Nach insgesamt zwei Jahren Ausbildung und erfolgreichem Abschluss wurde ich in die Landesbereitschaftspolizei versetzt. Die nachfolgenden 18 Monate waren von vorwiegend geschlossenen Einsätzen, wie Demonstrationen und Fußballspielen, geprägt.

Im Sommer 1996 verwirklichte sich dann endlich mein Traum. Ich wurde zur Schutzpolizei auf ein Magdeburger Polizeirevier versetzt. Dort versah ich sechs Jahre meinen Dienst, bevor ich dann für vier Jahre auf eine Dienststelle im ländlichen Bereich versetzt wurde. Nach diesen vier Jahren kehrte ich in eine Dienststelle meiner Heimatstadt Magdeburg zurück.

Nach aktuell 15 Jahren im aktiven Dienst bei der Schutzpolizei habe ich mich dazu entschlossen, ein Buch über meine berufliche Tätigkeit zu veröffentlichen.

Nahezu alle in diesem Buch beschriebenen Ereignisse habe ich persönlich in meinem Dienst erlebt. Einige Erfahrungen haben mich in meinem Wesen und Dienstleben sehr bestärkt, andere haben mir meine physischen und psychischen Grenzen aufgezeigt. Die Mischung aller gesammelten Erfahrungen bestärkt mich immer wieder in meiner Aussage, dass ich für mich den Traumberuf gewählt habe.

Inhalt:

- 1. Das Verfolgungsdesaster**
- 2. Schüsse auf der Autobahn**
- 3. Sonnenfinsternis**
- 4. Fast geschossen**
- 5. 192 Gramm**
- 6. Unsere Helme schützen**
- 7. Mit der Waffe vor dem LKA**
- 8. Einbrecher erschossen**
- 9. Das Ende eines Familienlebens**

10. Das Ende an der Türklinke
11. Der Diskounfall
12. Die Spontandemo - Magdeburg Mitte
13. Vergewaltiger des Stiefbruders
14. DER Unfall
15. Die erste Festnahme
16. Der Feuerwehrunfall
17. Verfolgung in Wolmirstedt
18. Die erste Nacht als Zivilfahnder
19. Mein erster Unfalltoter
20. Ein schwarzer Monat
21. Gerammt
22. Kein Feierabend
23. Das misshandelte Kind
24. Falsch abgebogen
25. Trennschleifer bei Nacht
26. Fast gerammt
27. Die Oma vorm Fernseher
28. Die erste Leiche der Praktikantin
29. Ein dicker Fisch
30. Der Krankenschein
31. Herrentag 2008
32. Die verlorene Persönlichkeit
33. Zwei Zähne: Zwei Euro
34. Die spontane Beichte
35. Vom Fahrradfahrer entlassen
36. Der alkoholisierte Kollege
37. Vögel gerettet
38. Nur 100 Minuten
39. Stalking
40. Ich hau mal lieber ab
41. Junior mit dem Schlüssel
42. Manchmal kommt es anders
43. Ein Freund der Familie
44. Zu früh gefreut
45. Stimmungsschwankungen
46. Entführt
47. Zivilcourage

Leseprobe -

4. Fast geschossen

Wie sicher bei vielen anderen Kollegen, gab es auch in unserem Bereich einige Bürger, die einem immer wieder mal Probleme und zahlreiche Einsätze verschafften, mit denen aber in den meisten Fällen gut auszukommen war.

Um so einen Bekannten ging es auch bei einem Einsatz in der Spätschicht.

Etwa 40 Jahre, psychisch leicht labil, litt Hans am Borderline-Syndrom. Er fügte sich also oft selbst Verletzungen zu. Mal waren es nur harmlose Kratzer, manchmal jedoch auch tiefe Einschnitte im Bauchbereich.

Danach rief er immer die Polizei und den Rettungsdienst. Der Umgang mit ihm gestaltete sich dabei dann meist ruhig. Hans zeigte sich immer kooperativ.

„Fahrt mal zu dem Hans nach Rothensee. Er hat sich mal wieder selbst geschnitten und rennt nun betrunken auf dem Hof herum. Der Rettungsdienst ist schon vor Ort und wird bedroht“, kam es über Funk. Und wir machten uns auf den Weg. Nach wenigen Minuten hatten wir die kleine Siedlung am Stadtrand Magdeburgs erreicht. Unser „Freund“ war nebst ehemaliger Lebensgefährtin auf dem Hof hinter dem 4-Familien-Haus. Er war wie immer stark alkoholisiert und lief ziellos umher, wobei er ein recht großes Küchenmesser in der Hand hielt.

Wir sorgten also dafür, dass er uns bemerkte und sprachen ihn - wie immer - freundlich und schon fast kumpelhaft an: „Hey Hans, leg das Messer weg und komm her!“

Mit dem Vornamen redeten wir ihn an, weil er oft ausrastete, wenn Kollegen ihn mit seinem Familiennamen ansprachen.

Doch diesmal war irgendwas anders als bei den anderen Einsätzen. Er reagierte nicht. Hans lief weiter umher und pendelte langsam aber sicher in unsere Richtung.

Ich sprach ihn erneut an, diesmal schon etwas energischer: „Hans, leg das Messer weg!“

Auch darauf reagierte er in keiner Weise. Die einzige Änderung war, dass er nun direkt in unsere Richtung ging. Er ging langsam und ruhig, aber eben direkt auf uns zu. Das Messer hielt Hans dabei weiterhin in der Hand und auf uns gerichtet. Wir hielten uns an das lehrbuchmäßige Programm: Waffe aus dem Holster und auf den Boden gerichtet, da die Situation wegen der recht großen Entfernung noch gut zu kontrollieren und die Gefahr einzuschätzen war.

Eine weitere Ansprache wurde erneut von Hans ignoriert.
Gut. Und was jetzt?

In der heutigen Zeit würde ich immer so entscheiden, dass ein Kollege die Waffe hat und der zweite es mit dem Pfeffer probiert, die Sache zu klären. Pfefferspray kannten wir damals aber nur aus amerikanischen Filmen.

Also zielte ich nun auf unseren Hans und forderte ihn erneut auf, das Messer wegzulegen. Ich hatte genug Zeit, die Umgebung bezüglich eines eventuellen Schießens zu prüfen.

Seine Ex hatte sich aus dem Gefahrenbereich entfernt. Er selber war auf dem Rasen und hinter ihm befanden sich ein Schuppen und eine Mauer. Ein Schießen war also möglich, ohne Unbeteiligte zu gefährden.

Auch „Auge in Auge“ mit meiner Waffe ließ Hans sich nicht davon abhalten, weiter auf uns zuzugehen. Wir gingen weiter zurück und forderten ihn mit noch lauterer, energischerer Stimme auf, endlich das Messer wegzuworfen. Es erfolgte schließlich auch die eindeutige Androhung des Schusswaffengebrauchs.

Mir wurde dabei klar, dass ein Ausweichen nicht mehr lange möglich sein würde, da es nicht zur Debatte stand, die Situation auf die Straße vor dem Wohnhaus zu verlagern. Ganz plötzlich schien Hans sich, zu unserer großen Erleichterung, der Situation bewusst zu werden. Als hätte er geschlafen, blickte er fragend auf das Messer in seiner Hand und dann auf mich und die Waffe. Sein Blick fiel wieder auf das Messer.

Wir konnten den „Groschen“ fast fallen hören, als er erkannte, in welcher Situation er sich befand.

Hans warf das Messer weg, als hätte er sich daran die Finger verbrannt und ließ sich von uns problemlos fesseln. Hans entschuldigte sich ein ums andere Mal bei uns für sein Verhalten.

Nach dem Einsatz habe ich mit vielen Kollegen über den Vorfall geredet. Auch heute, einige Jahre später, ist dieser Einsatz oft Gesprächsstoff, wenn es um das Thema Schusswaffengebrauch geht.

Eine Frage bleibt jedoch, für die es wohl auch nie eine „richtige“ Antwort geben wird: „Wie lange gehe ich zurück, um den Schuss zu vermeiden?“

In dieser Situation hätten wir durch das halbe Viertel gehen können, ohne je in einer Sackgasse zu stehen. Letztendlich ist dies eine Entscheidung, die jeder Kollege ganz für sich allein entscheiden muss, wenn er – was ich niemandem wünsche – in eine solche Situation gerät.

Das von Robert Wahren im Eigenverlag herausgegebene Buch ist zum Preis von 8,95€, zu beziehen über www.strassengeschichten.com

Einsatzfahrt im Streifenwagen



Die Arbeit eines Polizisten ist so vielschichtig wie das Leben selbst. Tag für Tag stellt der Autor, der seit mehr als 15 Jahren im aktiven Dienst der Polizei tätig ist, dies fest. In seinem Buch „Straßengeschichten“ hat Robert Wahren seine Erlebnisse festgehalten und ermöglicht dem Leser damit, ihn „auf Streife“ zu begleiten. So verwundert es auch nicht, dass der Leser innerhalb weniger Minuten das Gefühl hat, neben Wahren auf dem Beifahrersitz des Streifenwagens zu sitzen und bei den Einsätzen live dabei zu sein.

Der Autor räumt in „Straßengeschichten“ mit dem gängigen Vorurteil auf, Polizeiarbeit würde nur aus „Knöllchen“ verteilen und Routinekontrollen bestehen. Finden Sie also heraus, wie Robert Wahren mit einem Kollegen die erste Festnahme gelang und lesen Sie, wie er seinen ersten tödlichen Verkehrsunfall bearbeitet. Erhaschen Sie einen Blick auf den Menschen, der in der Uniform steckt!

ISBN-13: 978-3-937950-56-3



9 783937 950563

